

**Predigt am 12. Juni 2005 in der
Ev. Kirche in Denklingen (Pastor i. S. Uwe John)
Jesus auf Abwegen (Lukas 15, 1-7)**

Liebe Schwestern und Brüder!

„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (Luk 19, 10)

Diesen Satz aus dem Lukasevangelium habt ihr eben schon einmal als Wochenspruch gehört. Der Predigttext ist eine Verdeutlichung dieses Satzes. Es ist die Geschichte vom Verlorenen Schaf. Ich lese sie aus Lukas 15, 1-7:

Eines Tages waren wieder einmal alle Zolleinnehmer und all die anderen, die einen ebenso schlechten Ruf hatten, bei Jesus versammelt und wollten ihn hören. Die Pharisäer und Gesetzeslehrer murrten und sagten: „Er lässt das Gesindel zu sich! Er isst sogar mit ihnen!“

Da erzählte Jesus ihnen folgendes Gleichnis: „Stellt euch vor, einer von euch hat 100 Schafe und eines davon verläuft sich. Lässt er dann nicht die 99 allein in der Steppe weitergrasen und sucht das Verlorene so lange, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, dann freut er sich, nimmt es auf die Schultern und trägt es nach Hause. Dort ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: „Freut euch mit mir, ich habe mein verlorenes Schaf wiedergefunden!“ Ich sage euch: Genauso ist bei Gott im Himmel mehr Freude über einen Sünder, der ein neues Leben anfängt, als über 99 andere, die das nicht nötig haben.“

„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

Was dieser Satz bedeutet werde ich anhand des Gleichnisses vom verlorenen Schaf deutlich machen. Ich habe dazu drei Punkte:

1. Die Galerie der betrogenen Hoffnungen und verirrtten Leidenschaften

„Wieder einmal sind die bei Jesus versammelt, die einen schlechten Ruf haben und wollen ihn hören...“.

So beginnt Lukas seine Erzählung. Ich stelle mir das sehr bildhaft vor. Da kommen die bei Jesus zusammen, über die allgemein schlecht geredet wird. Der Maler Sieger Köder hat ein eindrückliches Bild dazu gemalt. Es heißt Sündermahl. Ihr kennt es, weil wir es oft in unseren Abendmahlsgottesdiensten zeigen.



Da ist die Familie, die als asozial gilt, wegen ihrer vielen Kinder und weil sie das Leben offensichtlich nicht auf die Reihe bringt. Da ist der Alkoholiker, der seinen Seelenschmerz im Suff ertränkt und es einfach nicht schafft von der Flasche wegzukommen. Da ist die junge Frau mit den wechselnden Beziehungen, die von jedem Mann Liebe erhofft und doch immer wieder ausgenutzt wird. Da ist der heimatlose und entwurzelte Asylbewerber, der von den Deutschen wegen seiner Hautfarbe schief angeschaut wird. Da ist der Familienvater, der aus seiner Ehe ausbricht, weil ihm alles zu eng erscheint. Es ist eine Galerie der betrogenen Hoffnungen und verirrter Leidenschaften. Es sind die Mühseligen und „Verladenen“. Die, die sich durch ihren Lebenswandel selbst disqualifiziert haben und die, die das Leben betrogen hat. Sie kommen zu Jesus um ihn zu hören.

Diese Leute mit den gebrochenen Biographien kommen zu Jesus, weil sie spüren: „Hier kann ich aufatmen. Hier zeigt keiner mit dem Finger auf mich. Hier kann ich loslassen und so sein, wie ich wirklich bin.“

Bei Jesus gibt es Lebensraum für äußerlich oder innerlich Gescheiterte. Jesus sucht ihre Nähe. Er, besucht sie zuhause, lässt sich einladen zum Essen und Feiern.

Und da gibt es nicht überall ein opulentes Festessen. Es sieht auch nicht aus, wie in eurem gut aufgeräumten Wohnzimmer. Bei manchen ist es sogar ziemlich schmutzilig und unappetitlich. Doch genau da fühlt Jesus sich wohl.

Er ist unterwegs, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Deswegen ist er an der richtigen Stelle bei dieser Galerie der betrogenen Hoffnungen und verirrtten Leidenschaften.

Aber das können längst nicht alle verstehen.

2. Jesus auf Abwegen

„Jesus, du bist auf Abwegen! Das ist doch keine Gesellschaft für dich! Du kannst doch unmöglich das Gesindel zu dir lassen und mit denen essen!“ So melden sich die Frommen und Gutsituierten zu Wort. Also die, die Geld hatten, denen es gut ging, die es im Leben mit ihrer Leistung zu etwas gebracht und denen Gott keineswegs egal war. Die sagten: *„Jesus ist doch verrückt! Wir haben ja überhaupt nichts gegen ihn. Er ist ja sympathisch und was er von Gott erzählt beeindruckt uns. Aber da übertreibt er eindeutig. Der tut so, als ob Gott gerade für die besonders da wäre. Der soll sich lieber mal genau den Lebenswandel von denen angucken. Unmöglich, was er da macht!“*

Jesus auf Abwegen, so sehen es die Frommen. Ihre Erwartung an Gott ist, dass Jesus zuerst zu ihnen kommen müsste. Sie sind es doch die beten, die ihren Glauben leben und die sich noch für Werte in der Gesellschaft einsetzen. Wenn Jesus von Gott kommt, dann muss er das doch sehen und honorieren. Statt dessen....geht er zu solchen....

Die Frommen sind enttäuscht und empört. Jesus ist anders, als sie sich das vorgestellt haben.

Enttäuschung und Empörung können umschlagen in Ärger, Verbitterung und Hass. Jesus hat das später am eigenen Leib erfahren.

Doch jetzt will er die Pharisäer und Schriftgelehrten abholen. Darum erzählt er das Gleichnis vom verlorenen Schaf.

Psychologisch ist sehr geschickt. Jesus macht den skeptischen Frommen keine Vorwürfe. Er belehrt sie auch nicht. Hätte er gesagt: *„Ihr kennt wohl eure Bibel nicht. Da steht doch, dass Gott sich gerade über die Sünder erbarmt! Ihr seid es die falsch liegen, nicht ich!“*, dann hätten die Pharisäer und Schriftgelehrten zu gemacht. Das ist die klassische menschliche Reaktion. Wenn mir jemand an den Karren fährt, habe ich keine Lust Fehler einzugestehen.

Jesus fährt seinen Gegnern nicht an den Karren. Er erzählt eine Beispielgeschichte, ein Gleichnis. Das Tolle an einem Gleichnis ist, dass man erst einmal hören kann. Eine Geschichte schafft Abstand und man kann die ganze Sache aus einem neuen Blickwinkel, sozusagen aus einer höheren Warte, betrachten. Also, Jesus gibt den Frommen die Chance ganz unverbraucht hinzuhören, warum er zu den Sündern geht.

Er sagt: *„Stellt euch vor, einer von euch hat 100 Schafe...“*.



© www.ex-orientale-lux.de

Das können wir uns vielleicht nicht so gut vorstellen, aber für die Menschen damals gehörte das zum Alltag.

Schafherden sah man in Israel überall auf dem Land. Und 100 Schafe waren eine normal mittelgroße Herde. Vielleicht hatte sogar einer dieser Pharisäer und Schriftgelehrten als Nebenerwerb selbst eine Schafherde.

Jesus fährt fort: *“...und eines davon verläuft sich“*.

Das kannten die Zuhörer auch. An jedem Abend wurden die Schafherden gezählt. Denn tagsüber konnte sich ein Tier in der felsigen Landschaft der judäischen Wüste schnell verlaufen. Und wenn es nicht rechtzeitig gefunden wurde drohte ihm der Tod durch Verdursten oder durch Raubtiere. Das war der Alltag!

Jesus stellt nun eine ungewöhnliche Frage: *„Lässt der Hirte dann nicht die 99 allein in der Steppe weitergrasen und sucht das Verlorene so lange, bis er es findet?“*

Wahrscheinlich haben an dieser Stelle die Zuhörer den Kopf geschüttelt. Ein verantwortungsvoller Hirte hätte zumindest dafür gesorgt, dass die anderen Schafe sicher in der Umzäunung sind und ein Kollege auf sie aufpasst. Denn 99 Schafe sind doch mehr wert als das Eine.



Die Suche nach einem verirrtten Schaf in der Wüste und wahrscheinlich nachts (Erinnerung: Gezählt wurde abends!) war gefährlich. Die Raubtiere, die ein Schaf reißen konnten (Wölfe, Leoparden, Schakale), die konnten auch einem einsamen Hirten gefährlich werden. Nicht jeder Hirte hätte sich auf den Weg gemacht. Also Jesus erzählt mitten in dieser Alltagsgeschichte etwas ungewöhnliches.

Der Hirte in der Erzählung macht sich auf den Weg. Er sucht ungeachtet der Gefahren nach dem verlorenen Schaf – bis er es findet. Er gibt nicht vorher auf! Und als er das entkräftete und verängstigte Tier gefunden hat, trägt er es auf seinen Schultern nach Hause. So wie das üblich war bei schwachen Tieren. Ich vermute, die Frommen damals haben Jesus durchaus verstanden. Er sagt mit dieser Geschichte: *Ich bin der gute Hirte, der den Verlorenen nachgeht. Ich bin derjenige, der die Mühseligen und Verladenen, die Kaputten und vom Leben Enttäuschten zu Gott zurückbringen will. Darum gehe ich zu ihnen. Ihr sagt: Ich bin auf Abwegen! Ich sage euch: Ich bin auf den Wegen Gottes!* Die Pharisäer und Schriftgelehrten haben damit ihre Mühe. Sie wissen sehr genau, dass sie zu den 99 gehören, die der Hirte zurücklässt um das eine Schaf zu suchen. Und sie fragen sich: *Ist das eine verlorene Schaf etwa wichtiger, als die anderen? Hat Gott etwa die draussen vor den Kirchentüren lieber als uns? Sind wir vor Gott weniger wert? Wir nehmen den Glauben doch ernst! Wir scheren uns um Gott, die draussen doch nicht!* Und ausserdem: *Sie können doch umkehren. Es gibt die Bibel, es gibt die Gebote. Die müssen doch nur wollen...* Es bleibt für die Frommen schwer, zu schlucken was Jesus sagt und tut. Doch er wirbt um sie, mit dieser Geschichte! Damit bin ich bei meinem 3. Punkt.

3. Ein himmlisches Vergnügen

Jesus erzählt weiter: *Als der Hirte nach Hause kommt ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: „Freut euch mit mir, ich habe mein verlorenes Schaf wiedergefunden!“*

Das ist echte Begeisterung. Der Hirte freut sich darüber, dass er nach großen Mühen das verlorene Schaf wieder gefunden hat. Und Jesus freut sich über jeder kaputten, verlorenen und zerbrochenen Menschen, der zu ihm Vertrauen fasst.

Jesus freut sich über jeden, dessen Leben durch seine Liebe ein Stück heller wird.

Und der lädt die Frommen dazu ein, sich mitzufreuen. Auf diesem weiteren Bild von Sieger Köder ist das sehr schön zu sehen.



Da feiern die Menschen, singen und spielen weil der Hirte das verlorene Schaf gefunden hat.

Die ganze Geschichte ist eine Einladung an die Schriftgelehrten und Pharisäer, sich nicht zu empören und aufzuregen, sondern sich mitzufreuen.

Es ist die Frage: *Könnt ihr euch darüber freuen, wenn die mit den betrogenen Hoffnungen und verirrtten Leidenschaften zu Gott zurück finden? Könnt ihr das feiern? Oder bleibt euch das fremd? Zieht ihr euch angewidert zurück?*

Jesus spricht in dieser Geschichte den Frommen nichts ab. Sie sind die 99 Schafe, das heißt: Sie gehören zur großen Herde Gottes. Sie sind schon beim guten Hirten! Jesus erkennt den Glauben der Schriftgelehrten und Pharisäer an. Er lädt sie nicht ein, sich zu bekehren. Er lädt sie ein sich mitzufreuen.

Denn was passiert, wenn gescheiterte und schuldig gewordene Menschen Jesus begegnen, das hat Bedeutung bei Gott – himmlische Bedeutung. Jesus sagt: *Genauso ist bei Gott im Himmel mehr Freude über einen Sünder, der ein neues Leben anfängt, als über 99 andere, die das nicht nötig haben.*

Mit anderen Worten: Es herrscht ein himmlisches Vergnügen darüber, wenn ein Mensch anfängt Jesus zu glauben und ihm zu vertrauen. Ich stelle mir das, als das schönste und tollste Fest vor, dass sich nur denken lässt.

Und auf der Erde sind alle eingeladen mitzufeiern. Genau deswegen hat Jesus so oft gefeiert, gegessen und getrunken.

Es bleibt zu guter Letzt die Frage: Wo Sie, Du und ich in dieser Geschichte vorkommen?

Ordnest du dich irgendwo bei den verlorenen Schafen ein, weil vielleicht äußerlich alles ganz toll aussieht, aber innerlich manches in dir kaputt und zerbrochen ist? Stellst Du dir vielleicht die Frage: Ob es reicht, ob du fromm genug bist? Gehörst du zu den Mühseligen und Verladenen, denen das Leben übel mitgespielt hat?

Oder entdeckst Du etwas von Pharisäern in Dir, wenn du ehrlich bist? Ärgerst du dich vielleicht insgeheim über manche, die plötzlich auftauchen, vielleicht sogar zu Mitarbeitern in der Gemeinde werden und von weit draußen kommen. Und du buckelst dich schon seit Jahren ab und keiner sieht's ?

Oder entdeckst du beides in dir? Das gibt es ja, dass es Teile in unserer Seele gibt, die sich nach Liebe und Anerkennung schreien; Bereiche in unserem Herzen, die dunkel sind, in die wir keinen hineinlassen, weil wir Angst haben verletzt zu werden; Obwohl wir schon bei Jesus sind, schon zu seiner Herde gehören.

Egal, wo du, dich wieder erkennst, wo sie sich wieder erkennen, wo ich mich wieder erkenne, der gute Hirte ist auch zu mir unterwegs, um zu suchen und selig, d. h. heil zu machen, was verloren ist. Und wenn es passiert, das dann einer oder eine von Jesus gefunden werden, dann sind wir eingeladen mit dem Himmel zu feiern und uns zu freuen. Ein himmlisches Vergnügen! AMEN.